

2. Dezember 1969

N o t i z an Herrn Bundesrat SchaffnerVorsprache des sowjetischen Botschafters

Herr Bundesrat,

Auf Ihren Wunsch habe ich am 1. Dezember 1969 den sowjetischen Botschafter in Bern, Herrn Tschistjakow, empfangen, der in den letzten Tagen wiederholt versucht hatte, Sie zu sehen, um Ihnen eine Mitteilung des russischen Aussenhandelsministers Patolitschew auszurichten.

Botschafter Tschistjakow erkundigte sich zunächst eingehend nach Ihrem Gesundheitszustand, bat mich, Ihnen beste Wünsche für eine baldige vollständige Genesung zu übermitteln und hob hervor, wie sehr er es immer geschätzt habe, mit Ihnen Gespräche über die schweizerisch-sowjetischen Beziehungen zu pflegen.

Die Mitteilung von Herrn Patolitschew lautet wie folgt: Der russische Aussenhandelsminister nimmt die Einladung, Bern einen offiziellen Besuch abzustatten, die Sie im Namen des Bundesrates am 7. August 1969 an ihn gerichtet hatten, definitiv und mit bestem Dank an. Doch wird es ihm leider nicht möglich sein, sich für einen Besuch noch dieses Jahr freizumachen. Er nimmt in Aussicht, in der ersten Hälfte 1970 nach Bern zu kommen. Das genaue Datum wäre noch zu fixieren, sobald über den Terminkalender Herrn Patolitschews - und des Bundesrates - genügende Klarheit besteht.

- 2 -

Der sowjetische Botschafter schlägt mir vor, zu einem beiderseits passenden Zeitpunkt - wir einigen uns auf etwa Mitte Januar 1970 - die Entwicklung des schweizerisch-russischen Handelsverkehrs im Jahr 1969 einer näheren Analyse zu unterziehen, um insbesondere festzustellen, wo noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten liegen und was allgemein getan werden kann, um den Austausch zu vermehren und zu fördern. Es ist bezeichnend für die gute Atmosphäre, die Botschafter Tschistjakow zwischen der Handelsabteilung und seiner Botschaft zu pflegen sucht, dass er anregt, das Treffen von Mitte Januar mit einem Mittagessen auf seiner Residenz zu verbinden.

Herr Tschistjakow benutzt die Gelegenheit, um schon vor dem geplanten Gedankenaustausch einerseits seine Befriedigung über die Kontakte mit der schweizerischen chemischen Industrie auszusprechen, andererseits aber aus seinem Missvergnügen über das Verhalten der schweizerischen Uhrenindustrie kein Hehl zu machen. Dies hängt, wie er offen erklärt, mit der Tatsache zusammen, dass die Uhrenindustrie nach den Ereignissen in der Tschechoslowakei im August 1968 das fertig vereinbarte Abkommen mit der Sowjetunion aufs Eis legte und erst heute Schritte unternimmt, um seine Inkraftsetzung zu sichern. Herr Tschistjakow erblickt darin den Ausdruck eines "konservativen" Geistes und erläutert mir seine Auffassung, dass zwischen Politik und Wirtschaft eine strikte Scheidung eingehalten werden sollte und insbesondere der Handelsverkehr nur in einem Klima der Stetigkeit, fern von allen politischen Einflüssen, gedeihen könne.

Schliesslich wendet sich der russische Botschafter zwei Themen von internationaler Aktualität zu: der Gipfelkonferenz der sechs Länder der Europäischen Gemeinschaften im Haag (die gerade am Tage seines Besuches ihren Anfang genommen hat) und den wirtschaftlichen Perspektiven, welche die von der Sowjetunion sehr geförderte Idee einer europäischen Sicherheitskonferenz in sich schliessen.

- 3 -

Was den ersten Punkt - die Gipfelkonferenz der Sechs - betrifft, so möchte Herr Tschistjakow von mir wissen, wie die Schweiz sich gegenüber den neuen Entwicklungen, die von dieser Konferenz vielleicht ausgehen werden, verhält. Namentlich interessiert ihn, ob die schweizerische Regierung geneigt sein könnte, in ihre Neutralitätspolitik eine grössere "Flexibilität" einzubauen, um an der Erweiterung der Europäischen Gemeinschaften teilnehmen zu können. Er verweist auf gewisse Stimmen in der schweizerischen Öffentlichkeit - ohne sie allerdings zu identifizieren - die den schweizerischen Behörden eine solche Haltung nahelegen. Ich erkläre kategorisch, dass der Bundesrat, unterstützt von der erdrückenden Mehrheit des Schweizervolkes, nicht daran denkt, von der Politik der immerwährend bewaffneten Neutralität abzugehen. Diese Politik ist im Jahr 1815 auch von dem damaligen russischen Regime als im Interesse ganz Europas liegend bekräftigt worden (Herr Tschistjakow nickt dazu beifällig). Was wir - bei voller Wahrung unserer Neutralitätspolitik - wünschen, ist eine Ueberwindung des unnatürlichen Grabens zwischen EFTA und EWG, der den Geboten der Entwicklung des internationalen Handels - Geboten, denen die Schweiz auch in anderen Bereichen verpflichtet ist - entgegensteht. Wir glauben im übrigen, dass seit der Gründung der EWG in den letzten zwölf Jahren eine Evolution eingetreten ist, welche die politischen Aspekte des wirtschaftlichen Zusammenschlusses in Westeuropa haben in den Hintergrund treten lassen, was eine Lösung der Probleme auch für die Schweiz erleichtern sollte.

Mit Bezug auf die europäische Sicherheitskonferenz macht Herr Tschistjakow darauf aufmerksam, dass die Pläne hierfür neben dem politischen auch einen wirtschaftlichen Teil enthalten. Es gilt, die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Teilen Europas zu entwickeln und hierfür die nötigen Instrumente zu

- 4 -

schaffen. Zwar gibt es in Europa eine Vielzahl von Organisationen - von denen er das COMECON und die OECD ausdrücklich erwähnt - die sich mit Wirtschaftsfragen befassen; aber es wird nach seiner Meinung durch sie eher eine Zersplitterung der Kräfte geschaffen, die es im Gegenteil für das grosse Ziel eines kräftigen Ausbaus des gesamteuropäischen Handels zusammenzufassen gilt. Ich antworte, dass die Schweiz als ein ausgesprochener Welthandelsstaat von jeher der Förderung des wirtschaftlichen Austausches mit allen Teilen der Welt grösste Beachtung geschenkt hat. Sie hat daher einen offenen Sinn für alle Vorschläge in dieser Richtung, in welchem Rahmen auch immer sie vorgetragen werden mögen. Wenn wir uns zurzeit auf die Probleme, die mit einer eventuellen Erweiterung der Europäischen Gemeinschaften zusammenhängen, konzentrieren, so darum, weil es um die Beseitigung einer Anomalie - der Trennung des westeuropäischen Wirtschaftskörpers - geht. Im übrigen erinnere ich daran, dass es bereits ein Organ gibt, dessen Arbeit dem gesamteuropäischen Handel gewidmet ist, nämlich die Europäische Wirtschaftskommission in Genf. Wenn sie auch bis jetzt nicht sehr hervorgetreten ist und namentlich als blosses Diskussionsforum gedient hat, so liesse sich sehr wohl denken, dass sie in Zukunft zu einer grösseren Aktivität berufen sein könnte. Der sowjetische Botschafter nimmt von dieser Stellungnahme mit Befriedigung Kenntnis.

sig. Weitnauer

Kopie an: Herren Bundesrat Spühler  
 Generalsekretär Micheli  
 Direktor Jolles  
 Botschafter Probst  
 Ro, Wr  
 Schweizerische Botschaft Moskau